



Das Seetal erwacht: Die Morgensonne zieht über dem Hallwilersee auf und grüsst Boniswil.

(Bilder: msu.)

Hallwilersee: Die Spannung ist täglich Programm, wenn die Berufsfischer ihre Netze ziehen

Unterwegs mit dem Berufsfischer auf dem Hallwilersee

Was die Fischerei am Hallwilersee betrifft, so sind Prognosen zunehmend schwieriger geworden. Das Auf und Ab zwischen Erfolg und Misserfolg ist bei den Berufsfischern bald häufiger als der Wind- und Wetterwechsel. Der sogenannte Brotfisch – der Felchen (Balchen) – vermag sich im natürlichen Gewässer nur noch bedingt fortzupflanzen.

Aus diesem Grund sorgen der Kanton und die Berufsfischer seit Jahren für «Entwicklungshilfe». Mit der sogenannten Netzkäfighaltung ist es möglich, Millionen von Jungfelchen erst dann der freien Wildbahn zu überlassen, wenn die Überlebenschancen am grössten sind. Diese neue Form von Aufzucht zeigt erste positive Ergebnisse.

Der frühe Morgen ist allerdings viel zu schön, um derart komplexe, wissenschaftliche Fragen zu wälzen. Die Stille am Hallwilersee, das prächtige Bild des Sonnenaufgangs und die erwachende Natur bilden für den Frühaufsteher einen wohlthuenden Kontrast zum Alltag – beinahe eine Therapie. Von solchen Augenblicken kann Berufsfischer Heinz Weber (Birrwil) an sehr vielen Tagen im Jahr profitieren. Zusammen mit seinem Kollegen Ernst Fischer (Seehotel Delphin in Meisterschwanden) und den Petrijüngern des Sportfischervereins Hallwilersee (Meisterschwanden) gehört er zu den wenigen «privilegierten» Leuten, die am Hallwilersee nicht nur mit der klassischen Angelrute, sondern auch mit Netzen ihr Glück versuchen können.



Für jeden Hobbyfischer eine Augenweide – für Berufsfischer ein eher durchschnittlicher Ertrag.



Viel Handarbeit nach dem Fang, doch die Eingeweide der Fische lassen sich maschinell entnehmen.



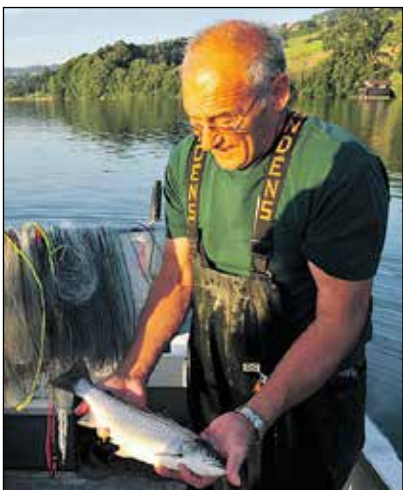
Alles eine Frage der Routine: Mit grosser Fingerfertigkeit schneidet Rita Weber die «Perlen», sprich Fischfilets, heraus.



Nachdem weder Lehrlinge noch Journalisten zu den erklärten, leidenschaftlichen Frühaufstehern gehören, fahren die Profis an diesem Tag mit ihrem Boot um 5 Uhr in der Frühe allein zum ersten Netzzug aufs Wasser. Der Erfolg ist mittelpflichtig... «Der Ertrag liegt bei einer knappen Kiste Felchen, wobei der Behälter mit noch viel Eis angereichert war», scherzt Heinz Weber. Das sei eine verhältnismässig eher magere Ausbeute. «Natürlich hätten wir beim ersten Umgang viel lieber zwei Kisten mit Fischen heimgebracht.» Ob die Netze beim zweiten Ziehen um 6 Uhr wohl schwerer sind? Solche und ähnliche Fragen begleiten die Berufsfischer.



Zack, zack ...und das Fischfilet liegt auf dem Tisch.



Hanspeter präsentiert eine Seeforelle, auch «Silberbarren» genannt.



Die Spannung steigt – das Fischernetz wird eingezogen.



Filetiert, mariniert – und jetzt geht's ab in die Rauchkammer.



Teamwork auf dem Fischerboot.



Volle Fahrt voraus: Das Wasser zischt in die Höhe.



Felchen – frisch aus dem Hallwilersee: Die Fanggrösse der Fische lässt sich über die Maschengrösse der Netze steuern.



Petri Heil! Berufsfischer Heinz Weber und Wettbewerbsgewinnerin Tiffany Rauch präsentieren die kapitalsten Fische, die an diesem Morgen gelandet werden konnten.



Nur die Ruhe kann es bringen: Mit System werden die Netze auf den Stab gelegt, damit sie anderntags wieder problemlos gesetzt werden können.

schers fast täglich. Und sie beantworten sich in aller Regel auch schnell. Bereits der erste Anhub des acht Meter tiefen und 100 Meter langen Netzes gibt Aufschluss. Hanspeter macht jedenfalls keine Luftsprünge. Meter um Meter wird das Netz eingezogen, doch kein Fisch hat sich darin verheddert. «Wir werden die Netze in den nächsten Tagen wohl tiefer setzen müssen», sucht Heinz Weber nach einer Erklärung. Tiefer deshalb, weil sich der See aufgrund der hochsommerlichen Temperaturen massiv aufgeheizt hat und das Wasser entsprechend warm geworden ist.

*

Dann der an diesem Morgen grosse Augenblick: «Da kommt eine ganze Wand!» ruft Hanspeter. Plötzlich ist die Spannung wieder da, und alle Augen richten sich auf das Netz im Wasser. Tatsächlich: In kurzen Abständen erscheinen drei Felchen aufs Mal! «Jetzt bringst du sie aber dick!» kontert Heinz. Offenbar, so die Meinung der Berufsfischer, habe sich hier ein kleines Schullei verirrt ... Die Fische wirken sehr schlank ... zu schlank, wie die Fachleute sagen. Der Wachstumsrückstand betrage rund einen Monat. Weshalb die Fische um diese Jahreszeit noch nicht grösser sind, steht wieder auf einem anderen Blatt geschrieben. Dafür, und das ist für alle ein Höhepunkt, taucht plötzlich eine Seeforelle im Netz auf. «Ein Silberbarren», wie Hanspeter diese Exklusivität bezeichnet. Vielversprechend auch in kulinarischer Hinsicht. Ihr Fleisch, so berichten die Kenner, sei so zart wie ein junges Rübli, das frisch zum Boden herausgezogen werde.

*

Während Heinz das Fischerboot Richtung Wasserschloss Hallwyl steuert,



Das war's gewesen: Berufsfischer Heinz Weber nimmt Kurs auf einen neuen Netzstandort

ert, legt Hanspeter die gezogenen Netze feinsäuberlich und mit Fingerspitzengefühl auf den Stab. Nur so entsteht kein mühsames Gnosch, und nur wenn sorgfältig gearbeitet wird, lassen sich die Netze am Abend wieder problemlos auslegen – mit der Bleischnur nach unten wohlverstanden. Am neuen Ort unterhalb von Boniswil hat der Berufsfischer das Netz am Vorabend nur deshalb ausgelegt, um der Preisgewinnerin möglicherweise ein paar spezielle Exemplare zu präsentieren. Jetzt stellt sich heraus, ob es überhaupt zu diesem Anschauungsunterricht kommt. Der erste Zug weckt Hoffnungen: «Das könnte eine hochrückige Schillforelle sein», wagt Hanspeter eine Prognose.

Er sollte damit richtig liegen: Im Netz zappelt ein grosser Brachsmen – somit ein eher drittklassiger Fisch, den eigentlich niemand will. Deshalb wird er unter Insidern scherzhaft auch als Schillforelle bezeichnet.

*

Doch dann wird es noch einmal richtig spannend. Die Oberkante des Fischernetzes bewegt sich ungewohnt stark, zieht plötzlich wieder nach unten. Rund anderthalb Meter unter der Wasseroberfläche wird ein Wels sichtbar. Wels am Hallwilersee? «Ja, die gibt es bereits seit einigen Jahren», klärt Heinz Weber die Gäste auf. Und

das Fleisch wäre nicht einmal so schlecht. Etwas weiter hinten noch zwei, drei kleinere Hechte – für Fischkenner und –liebhaber ebenfalls gefragte Spezialitäten. Jetzt, nachdem alle Netze wieder eingezogen und an Bord sind, zückt Heinz Weber sein Mobiltelefon. Er teilt seiner Gattin Rita mit, dass sie sich ruhig Zeit lassen könne. Mit anderen Worten: Die Ausbeute ist an diesem Vormittag sehr durchschnittlich ausgefallen. Entsprechend schnell sind die Fische zu Filets verarbeitet. Überstunden gibt es heute keine. Leider oder zum Glück? Diese Frage lässt man im Raum stehen. Schon am nächsten Morgen kann alles wieder anders sein.